Mitteilungen
der

ROSENKREUZER - GEMEINSCHAFT

Deutsche Zentralstelle

Nr. 3 / 4 Mai - Juni 1951

"Große Gedanken und ein reines Herz, das ist es, was wir von Gott erbitten sollten." Goethe

Gespräch am Pfingstmorgen

"Daß du dich so früh aufgemacht hast zu dieser Wanderung, lieber Freund Urban, scheint mir ein Zeichen deiner inneren Unruhe zu sein."- "Ja, ich gestehe, daß mich tiefe Fragen bewegen, und ich würde gern alle Sonn- und Feiertage des Jahres darauf verwenden, sie zu klären. Es muß ja wohl jeder Wahrheitssucher seinen eigenen Weg einschlagen. Mir ist es verwunderlich, daß du, lieber Freund Christoph, dich so eingehend mit den Rosenkreuzerlehren beschäftigst und dich mit dieser Weltanschauung wirklich zufrieden gibst. Ich habe dich immer für einen Menschen gehalten, der mit klarem Kopf durchs Leben geht. Sag mir offen: Erkennst du eine gerechte oberste Weltordnung?" - Chr. "Ja, im wesentlichen bin ich mir darüber klar, daß sie existiert, und erkenne das Gesetz, nach dem sie wirkt."

U. "Ich möchte eingehend mit dir darüber sprechen. Allerdings muß ich als das grundsätzlich Erste betonen, daß ich nichts annehmen kann, was mir unlogisch vorkommt." - Chr. "Das gilt auch mir als die unerläßliche Vorbedingung." - U. "Wie aber vereinbart sich diese deine Äußerung mit deinem Verhalten? Du berufst dich z.B. sehr oft auf die Bibel. Ich bin überzeugt, daß wir überhaupt keine genaue und vollständige Übersetzung der Urschriften haben." - Chr. "Ja, so ist es." - U. "Woher weißt nun du, was in den neuesten Ausgaben wirklich originalgetreu wiedergegeben ist - abgesehen davon, ob überhaupt der Urtext die reine Wahrheit enthielt?" - Chr. "Ich lese nicht nur die Bibel, sondern auch andere alte Überlieferungen, studiere Mythen und Märchen, ferner die Werke großer Philosophen, Psychologen, Natur- und Geschichtsforscher. Ich finde mehr und mehr Gemeinsames in alledem und suche die Übereinstimmung zwischen dem Gelesenen und dem, was ich als beweisfrei richtig vom Herzen aus unmittelbar weiß. So kommt man schon ein gutes Stück voran."

U. "Du hast eine sozusagen weiblichere Note in deiner Denkweise; die echte Frauennatur hat uns gewiß etwas voraus in der Kraft der Ahnung. Du bist auch in literarisch-künstlerischer Hinsicht besonders feinfühlig, das ist ein Vorteil, den man hochachten soll. Ich selber will mich aber doch lieber dem Urteil des klaren Verstandes unterwerfen. Daß ich von Hellseherei und dergleichen überhaupt nichts halte, habe ich dir öfters gesagt." - Ch. "Es gibt auf diesem Gebiet ebensoviel Lug und Trug wie auf dem der Astrologie. Ich habe prüfen und unterscheiden gelernt. Du kannst auf deine Weise auch zum Ziel kommen; falls nämlich der Verstand wirklich klar urteilt, kann er die Wahrheit nicht verfehlen."

U. "Ich mag auch nicht etwa vom Neuen Testament ausgehen. Die Christusgestalt ist mir verleidet." - "Auch diese Abneigung ist mir begreiflich.

Du hast völlig freie Wahl. Du kannst ebensogut bei Meister Eckehart beginnen." - U. "Ach, das ist auch irgendwie christlich." - Chr. "So lies nordische oder antike Mythen, sie sind wundervoll; oder nimm Platons "Staat" oder Goethes "Faust"; und ohne dich beim sprachlich Stilistischen oder Musikalischen aufzuhalten, kannst du in Mozarts "Zauberflöte" und in Wagners Bühnendichtungen eine Antwort finden.Und wenn du das Literarische vorerst beiseitelassen möchtest, kannst du dich in die Naturbetrachtung versenken." - U. "Die moderne Naturwissenschaft imponiert mir außerordentlich, aber so viel Interessantes mich auch auf dem Gebiete der Biologie und der Atomchemie anspricht, kann ich doch unmöglich den spezialisierten Arbeiten folgen." - Chr. "Ich hatte weniger an die Wissenschaft gedacht, sondern an das unmittelbare Naturerleben. Doch kannst du auch den Weg über die heutigen neuesten Forschungen gehen; für deinen Zweck kommt es ja nicht auf die Einzelheiten der Untersuchung an, es wäre genug, wenn du die Ergebnisse z.B. über die Struktur des Atoms läsest. Übrigens bietet auch die moderne Tiefenpsychologie, z.B. bei C.G. Jung großartige Hinweise auf letzte Zusammenhänge. Wir erkennen mit Staunen, wie bedeutsam sich das Weltbild des heutigen Wissenschaftlers weithin von dem unterscheidet,das man uns auf der Schule gelehrt hat und das wohl immer noch mehr oder minder in unserem Denken vorhanden ist." - U. "Mir sind die Resultate, die du andeutest, natürlich nicht ganz unbekannt; es fehlt mir aber eine allerletzte Verbindung. Ich halte es schon für wahrscheinlich, daß in allem Lebenden ein einziges, gleiches Gesetz wirksam ist."-

Chr. "Dieses allerhaltende Gesetz kann nur die LIEBE sein, und logischerweise muß sich die Duldsamkeit und Hilfsbereitschaft auf alle Kreatur beziehen." - U. "Ach, wer begreift denn schon, was Nächstenliebe heißt! Und wie sollte man praktisch durchkommen mit Liebe allein? Ich teile deine Überzeugung und erkenne auch deine im Sinne der vegetarischen Lebensweise geübte Tierliebe als eine sittlich hochstehende Haltung an, aber ... " - Chr."Weißt du, wie ungeheuerlich das ist, was du sagst? Du gibst zu: man sollte und müßte die LIEBE üben. Aber im Satz vorher erklärst du schon, es sei praktisch unmöglich!" - U. "Nun ja, man kann sich doch nicht ans Kreuz schlagen lassen! Und selbst dann wäre die Welt nicht erlöst - wie man ja sieht." - Chr. "Lieber Freund, du berührst den allerwichtigsten Punkt, und mir ist es nicht möglich, die Lösung des Widerspruches, die mir sonnenklar geworden ist, rund heraus zu sagen; ich weiß sie dir im Augenblick nicht begreiflich zu machen." - U. "Du wirst doch nicht an meinem Urteilsvermögen zweifeln?" - Chr."Nicht im geringsten. Hier ist jener Punkt, wo es nicht um den Verstand geht, sondern um die Vernunft, das heißt um das Vermögen des Herzens, das "zu vernehmen", was auf anderem Wege kommt als über den Intellekt. Man muß ganz unmittelbar selber einsehen, daß ein Fehlschluß vorliegt, wenn das Resultat eines Gedankenganges derartig dem Ideal des Herzens widerspricht." - U. "Diese Kluft scheint mir unüberbrückbar. Das ist es, was mich nicht zur Ruhe kommen läßt. Ich sage mir: Es müßte und muß im Großen ebenso gehen wie im Kleinen; alle Teile des Baumes hält ein unddasselbe Wachstumsgesetz zusammen. Nur der Mensch macht nicht mit." - Chr. "Du hast soeben eine große und sehr beglückende Wahrheit ausgesprochen: Du neigst zu der Annahme, daß Analogieschlüsse logisch haltbar sind." - U. "Jawohl." - Chr. "So erkennst du einen Grundsatz der Rosenkreuzer an: W i e o b e n , s o u n t e n ; und umgekehrt. Und du brauchst demzufolge nur irgendeine Offenbarung des Urprinzips zu untersuchen und hast dann genug Anhaltspunkte zu den tiefsinnigsten Gedankengängen." - U. "Die Tiefe kann man der heutigen Wissenschaft nicht absprechen. Ihr Ziel ist, über die Beobachtung der Erscheinungsformen an das Wesen der Kräfte selber erkennend heranzukommen. Vermutlich gibt es letztlich nur eine einzige Kraft, die hinter a l l e m steht." - Chr. "Man hat nicht mehr weit, dann ist das Wesen des Lebendigen vom wissenschaftlichen Standpunkte aus

erfaßt. Mir scheint sich dies schon anzukündigen in dem Ton der Ehrfurcht, der sich immer mehr durchsetzt; allzu lange hat man ihn bei wissenschaftlichen Darlegungen vermissen müssen." - "Ja; da nun bewiesen ist, daß keine Energie verlorengehen kann, sondern daß sie in Masse umgewandelt wird und umgekehrt, steht man sozusagen wissend im Unendlichen. Ich habe dir ja vor längerer Zeit das Buch geliehen: "Das Doppelbild von Licht und Stoff"; diese Vorträge haben mich tief beeindruckt." - Chr. "Ich war ganz begeistert beim Lesen, besonders bei der Stelle, wo ausgeführt wird, daß die Lichtschwingungen selber ein gewisser Zustand des Raumes seien. Solche Sätze klingen mir wie eine Voranzeige des Rosenkreuzersatzes: M a t e r i e i s t k r i s t a l l i s i e r t e r G e i s t , Kraft ist derselbe noch nicht kristallisierte Geist, und Geist in der unkristallisierten Form heißt Raum." -U."Es könnte einen Weg geben von den erwähnten Vorträgen Buchwalds zu dieser Lehre. Aber ich will abwarten, zu welchen bewiesenen Erkenntnissen man gelangt." -

Chr. "Du wirst sicher zugeben, daß die Menschen sich nicht erst durch Gewalttaten gegen die kosmische Ordnung versündigen, sondern ursächlich durch Gedanken." -U. "Zweifellos. Mit Furcht- und Haßgedanken fängt das Unheil an." -Chr. "Und diese werden nicht aufhören, solange sich der Intellekt des einzelnen Menschen von der Begierdennatur gängeln läßt. Daraus stehen die Dämonen auf, die diese Welt zur Hölle machen."- U. "Unheimlich... Sag mir, mein Freund, glaubst du allen Ernstes an Geister oder etwa Dämonen? Das wäre ja rückschrittlich!" - Chr. "Wenn man einmal begreift, daß der Gedanke bereits ein lebendig wirkendes Etwas ist, ein Wesen also, das wir ins Dasein rufen und im Dasein erhalten, so lange wir den Gedanken hegen, und daß keine Macht der Welt uns bei diesem Schöpfungswerk behindern kann, dann erscheint das Leben in einem ganz neuen Licht. Im Anfang war der Logos. Wie könnte dieser Satz unlogisch sein! Kann man dem Gedanken deshalb die Existenz absprechen, weil er uns nicht sichtbar ist? Das ist zwar die landläufige Einstellung; plumpester Materialismus!" - U. "Aber dann wimmelte ja die Welt von Geistwesen!" - Chr."Natürlich. Das ist vollkommen wahr. Sie ist von unzählbaren Hierarchien bevölkert, guten und bösen. Und wie sie in die Materie hineinarbeiten! Was ist z.B. Kriegspsychose?" - Schweigen. - U. "Es durchschauert mich."

Chr. Nach langer Pause: "Nach solchen Erwägungen ändert sich insbesondere unsere Einstellung auf dem Gebiete der Psychologie, folglich der Erziehung und vor allem der Selbsterziehung. Da sind wir wieder bei der LIEBE. Ich möchte versuchen, die ungeheuerliche Äußerung, die du vorhin gemacht hast, nun entsprechend zu korrigieren: Zwar sieht der moderne Intellekt noch nicht ein, wie es möglich sein kann, lauter LIEBE zu üben, aber es i s t möglich, und wir werden es tun und werden es dann auch begreifen; denn wir sind bereit, lauter LIEBE zu d e n k e n , und wir fürchten uns vor nichts, denn wir fühlen jetzt lebendig in uns die Harmonie des Kosmos widerklingen, das Gesetz der W e l t d e r W a h r h e i t u n d U n e n d l i c h k e i t steht auf unserer Seite, und es ist die Allmacht selbst!" - Langes Schweigen. - U. "Laß dir die Hand drücken... Dem Analogieschluß gemäß muß das Leben zwischen zwei Polen spielen."- Chr. "Ja. Und daß es spielt, das macht die LIEBE. So verstehe ich, was Heiliger Geist genannt wird." - U. "Und es muß in sich unendlich sein." - Chr. "Selbstverständlich. Also folgern wir kühnlich weiter: Was Tod genannt wird, ist . . nichts als Formverwandlung." - U. "Dann hätten also die alten Kulturvölker auch mit ihrem Glauben an die W i e d e r g e b u r t möglicherweise recht." - Chr. "Anders als auf dem Grunde des Glaubens ist eine gerechte Weltordnung und ein gerundetes Weltbild logisch nicht erkennbar." - U. "Von diesem Gesichtspunkte aus erscheinen die Ereignisse dieses Erdendaseins allerdings ganz anders."- Chr. "Es ist ähnlich ,wie wenn man an Stelle einer unbeholfenen Zeichnung, die ein Kind ohne Blick für Raumtiefe angefertigt hat,

eine perspektivisch richtige Zeichnung setzt. Die Perspektive bezieht sich auf das Kausalgesetz: wir sehen nämlich dann eine Zeiten und Räume überspannende Beziehung von U r s a c h e u n d W i r k u n g als eine logisch bedingte Tatsache ein. Die Begrenzheit unseres Bewußtseins ist kein Gegenbeweis; nicht ohne Grund sprechen die Mythen vom "Vergessens"- und vom "Erinnerungstrunk". Die Erdenleben sind wie Tage (oder wie warme Jahreszeiten), die von den Nächten (oder den Wintern) im Sinne der Polarität ergänzt werden. Dies hatte ich im Auge, als ich vorhin vom Naturbetrachten sprach." - U. "Dann wäre also nur das Kleid sterblich, während der Wesenskern des Menschen von einem Erdenleben zum andern fortbesteht."- Chr. "Ja. So wird alles logisch verständlich, was man jetzt für widersinnig und ungerecht hält. Der 'peinliche Rest' aus unserem eigenen früheren Leben ist als Erbsünde zu bezeichnen. Und Horoskop heißt so viel wie Abgangszeugnis aus der vorigen Schulklasse." - U."Dann gäbe es kein unverdientes Leiden. Und man könnte heute Ursachen setzen, und zwar schon durch Gedanken, nicht nur durch Taten, und sie könnten dem nächsten Leben einen glänzenden Verlauf sichern."- Chr. "Ja, im Einklang mit dem GESETZ." -U."Dann ist zwischen Gottes Güte und Gerechtigkeit kein Widerspruch. Welche Wohltat.." -
Chr. "Das Kleid ist wie das Laub des Baumes; er braucht es notwendig für sein Wachstum, für das Erzeugen der alljährlichen Früchte."-U. "Demnach müßte dem menschlichen Körper eine möglichst gute Pflege gegeben werden."- Chr. "Selbstverständlich." - U."Warum wird aber in der Bibel die Geringschätzung des Leibes gelehrt?" - "Eine solche Auslegung ist irrig, weil sie unlogisch ist. Wer den einen Pol schwächt, beeinträchtigt gleichzeitig den anderen in der Entwicklung."- U. "Das leuchtet ein. Und - lieber Freund Christoph, mit deiner Auffassung wäre nicht zuletzt dem Sterben die Bitterkeit genommen. Dieser Glaube könnte tausend schmerzgebeugten Menschen Trost und Licht bringen."- Chr. "Ach,es liegt noch viel mehr darin, als du jetzt folgern magst."- U. "Ich weiß, daß viele Künstler und Philosophen an die Wiedergeburt glauben. Warum aber steht die Bibel ihr ablehnend gegenüber?" - Chr. "Die Bibel bejaht sie durchaus. Es ist wieder nur die übliche Auslegung, die diesem Glauben widerspricht." -U. "Warum in aller Welt sind denn solche Auslegungen vorgenommen und Jahrtausende hindurch festgehalten worden? Wieviel innere Qual hat die Menschheit mit sich herumgeschleppt - ist es nicht ein Verbrechen, eine unhaltbare Lehre so zu verbreiten bis auf den heutigen Tag?" -Chr. "Ob es ein Verbrechen war oder aber eine weise geplante Lenkung, ist so einfach nicht klarzustellen. Ungezählte Menschen hatten und haben in der Kirche oder in der eigenen Bibellesung ähnlicher Art wirklichen Halt; es handelt sich nicht um ein Entweder-Oder, sondern um Stufen, jede hat zu ihrer Zeit eine Berechtigung, und eine geht aus der anderen wuchshaft hervor.
Dieses Thema wird die "Weltanschauung der Rosenkreuzer" dir besser darlegen; ich kann ja kaum die Grundzüge der Rosenkreuzerlehren in diesen paar Sätzen andeuten." -U. "Ich muß sofort noch eine Frage stellen: Ist etwa auch die Christusgestalt durch die übliche Ausdeutung verzeichnet worden?" - Chr. "Ja. Der C h r i s t u s g e i s t ist in wesentlichen Zügen allgemeinhin noch unbekannt. Der naiv Gläubige stößt sich daran weniger als der intellektbetonte Wahrheitssucher. Gerade für diesen letzteren sind die Rosenkreuzerlehren mitgeteilt worden. Vielleicht nimmst du das Buch nochmals zur Hand. Wenn du es fertigbringst, in deinem Bewußtsein die Begriffe und Vorstellungen, die mit dem Christusnamen verbunden sind, ganz beiseitezurücken, bist du um einen großen Schritt vorwärtsgekommen auf dem Pfade zur Wahrheit. Und du wirst sehen, daß die Wahrheit selber dir entgegenkommt." -
U. "Man trägt wohl immer unbewußterweise viele Vorurteile mit sich herum; ich werde mir Mihe geben, vorurteilslos noch einmal alle letzten Fragen aufzurollen."- Chr. "Lieber Freund Urban, wenn es dir gelingt, gar nichts im voraus als unmöglich abzulehnen, bevor du ruhig erwogen

hast, ob es nicht unter den angeführten Bedingungen logisch möglich sein könnte, dann kannst du beim Studium der Rosenkreuzerlehren ein unbeschreibliches Pfingstfest erleben." - U. "War es ein solcher Vorgang des Erfassens innerer Zusammenhänge, der dir deinen erstaunlichen neuen Lebensmut gegeben hat?" -Chr. "Ja. Ich habe das Studium dieser Lehren ganz unvoreingenommen durchgeführt, mit klarem Kopf und warmem Herzen, und es hat mir wohlgetan bis in den allertiefsten Grund. Es war sicherlich sehr wichtig dabei, daß ich meinem Intellekt verboten habe, mit der Kritik einzusetzen, ehe das gesamte Bild aufgenommen und Satz für Satz erwogen war. So habe ich die Symbolsprache der alten Kulturwerke verstehen gelernt und kenne mich auch z.B. im zweiten Teil des "Faust" aus, und die feinen Winke, die der Traum uns gibt, kann ich nun deuten; kurzum, ich habe ein innigeres Verhältnis zum Ewigen gewonnen. Insgesamt verstehe ich das Erdendasein als das Geschenk, das die oberste gerechte Weltordnung einem jeden Lebewesen in LIEBE zugeteilt ha t."- U. "Ich habe in dem Buch herumgeblättert und etliche Kapitel gelesen, es kam mir manchmal geradezu phantastisch vor." -Chr. "Man muß sich von dem Verfasser an der Hand nehmen lassen und Schritt für Schritt gehen. Eins folgt logisch aus dem andern. Goethes Begriff der S p i r a l e offenbart sich uns dann in lebendigen Bildern. Nicht umsonst nennt das Leitwort des Buches drei Güter und bezeichnet sie als Botschaft und als Auftrag zugleich; was könnte die persönliche und die gesamtmenschliche Entwicklung besser fördern als dies:
Ein urteilsfähiger Intellekt- ein fühlendes Herz- ein gesunder Körper. Sie sind uns mit diesen Lehren verheißen und werden zugleich von uns gefordert, d.h. man muß aktiv gleichsam mitschreiben an diesem Werke. Ich kann dir nur andeutungsweise mitteilen, daß die eigene Erfahrung bestätigend hinzukommt, sobald man ernstlich diese Lehren ins Leben zu übertragen beginnt. Zwar muß man dann vom Herkömmlichen etwas abweichen und ein hohes Maß an Duldsamkeit, Anpassungsfähigkeit und Klugheit der Umwelt gegenüber entwickeln. Sapere aude! Erkühne dich, weise zu sein! Dieser alte Spruch ist dir vertraut. Und, lieber Urban, du hast mich freundschaftlich so viel von deinem Wesen kennenlernen lassen, daß ich an eine baldige Entwicklung deiner Kräfte glaube, die du selber kaum ahnen magst. Und laß mich dir danken für das Vertrauen, das du mir auch in den Jahren geschenkt hast, in denen dir mein Denken und Handeln nicht ganz v erständlich war. Ich brauchte Jahre zum Verarbeiten der Lehren und werde zeitlebens nicht mit dem Lernen und Üben fertigwerden." - U. "Deine grenzenlose Toleranz und deine Lebensbejahung, die immer frische Kraft ausstrahlt, haben mich zu dir hingezogen. Ich fühle mich zum Dank gestimmt; mir steigt das Wort des Mathematikers Gauss auf: Die Resultate habe ich immer zuerst, die Ausrechnung muß ich mir nachher mühsam suchen."

As

"Am Christentum hat man Ewigkeiten zu studieren. Es wird einem immer höher, mannigfacher und herrlicher." Novalis

D e r _ R h y t h m u s _ d e r _ P o l a r i t ä t

Die Hintergründe des Werdens und Vergehens im Kosmos

"Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort."

Heute befindet sich die Menschheit in einem Zustande ihrer Entwicklung, der sich für die geistig beobachtenden Menschen mehr und mehr als ein wichtiger Wendepunkt herausstellt, in dem Altes stirbt und Neues geboren wird. Dieses Stirb und Werde ist mit heftigen Krisenerscheinungen verknüpft, deren Erklärung wir bei Heindel finden, wenn er sagt, die Menschheit sei tiefer in die Materie hineingeraten, als von den Höheren Hierarchien beabsichtigt gewesen sei. Die Heftigkeit, mit der sich die

gegenwärtige Entwicklung abspielt, läßt nun mehr denn je in vielen eine Sehnsucht nach "etwas Besserem" aufkommen, das Verlangen nach Ruhe und Stille, nach "innerem Frieden". Wir werden jedoch im Laufe der vorliegenden Arbeit sehen, daß dieser Wunschtraum von Ausgeglichenheit und friedlichem Leben noch lange unerfüllt bleiben muß. Doch stellen sich freilich die Menschen, die für dieses Hin und Her besonders empfindlich sind, denen also die Problematik der Zeit irgendwie zum Bewußtsein kommt, die Frage nach dem Warum, nach dem Grund all dieses stürmischen Getriebes. Um hierauf eine Antwort geben zu können, müssen wir bis zum Uranfang alles Seins zurückgehen, soweit Menschengeist überhaupt diese letzten Dinge zu verstehen vermag.

Wenn von einem Uranfang die Rede war, so ist dies in gewissem Sinne irreführend. Wir dürfen uns die großen kosmischen Vorgänge, von denen gleich die Rede sein wird, nicht zeit- und raumgebunden vorstellen. Die Vorgänge des Anfangs und des Endes alles dessen, was sich dazwischen zuträgt, sind ewig, geschehen in jedem Augenblick und überall in der Unendlichkeit. Wenn wir eine Darstellung wählen müssen, die scheinbar noch etwas mit Raum und Zeit zu tun hat, so deshalb, weil unsere menschliche Sprache noch keine geeigneten Ausdrucksmöglichkeiten für ewige Dinge entwickelt hat.
Soweit Menschengeist in den Bereich des Ewigen eingedrungen ist, kann gesagt werden, daß der ursprüngliche Zustand alles dessen, was heute west, un-wesenhaft war; d.h. alles, was sich heute in Einzelerscheinungen offenbart, war ein noch ungeschiedenes Ganzes, eine E i n h e i t , durch die Zahl 1 gekennzeichnet, unwahrnehmbar, weil un-unterschieden. Dies nennen wir "kosmische Ursubstanz" oder "nichtseiendes Sein", ein unwesenhaftes Etwas also, das überall ist, für dessen Natur uns aber nicht allein die Worte fehlen, sondern auch der Verstand. Dieses Unsagbare, ABSOLUTE, ist zweck-, zeit- und raumlos, jenseits von Bewegung und Ruhe.
Und nun geschieht etwas in diesem nichtseienden Sein, etwa s, das nicht zeit- und raumgebunden ist und das ständig entsteht und ständig vergeht. Es bildet sich nämlich ein Punkt, der alle Eigenschaften des nichtseienden Seins enthält, der aber - aus sich selbst heraus zweckbestimmt - sich erkennen will. Dies nennen wir DAS HÖCHSTERHABENE WESEN. Wenn aber etwas erkannt wird, so schließt dies in sich, daß etwas da ist, das erkennt, und etwas, das erkannt wird. Das Erkennende ist das Handelnde, das durch sein Wirken sich überallhin ausdehnt. Das, was erkannt wird, ist das Passive, das den Vorgang des Erkanntwerdens erleidet. Diese beiden Vorgänge sind beide DAS HÖCHSTERHABENE WESEN, einmal im Zustande des Erkennens, das andere Mal im Zustande des Erkanntwerdens. Jeder Vorgang ist aber e i n l e b e n d i g e s W e s e n , so wie auch unsere Gedanken schon lebende Wesen, Geistwesen sind. Somit kommt diesen Aspekten des HÖCHSTERHABENEN WESENS die Eigenschaft einer Person zu.
Diese beiden Aspekte des HÖCHSTERHABENEN WESENS als Erkennendes und Erkanntes sind Gegensätze und verhalten sich demnach wie ein positiver und ein negativer Pol zueinander. In der Mitte zwischen beiden befindet sich logischerweise ein neutraler Punkt. Dieser Punkt ist noch frei von Gegensätzen und erscheint also wie das unseiende Sein. Das Verhältnis von bewußtem Punkt ("Funken") und unbewußtem Ozean hat sich also in sein Gegenteil gewandelt. Doch sei hier nochmals darauf hingewiesen, daß diese Vorstellungen von Punkt und Ozean nur räumliche Hilfsvorstellungen sind für einen V o r g a n g, der überall stattfindet. In Wirklichkeit also ist überall Punkt und überall Ozean.

Da es sich bei diesen Vorgängen um Dinge handelt, die jeder Anschaulichkeit entbehren, möchten wir hier eine Hilfe heranziehen, und zwar eine ägyptische Lehre höchster Weisheit, die unsere hier beschriebenen

Vorgänge in 4 sogenannte "Urqua-litäten" aufgelöst hat, in Warm, Kalt, Trocken, Feucht. (Eine ausführliche Beschreibung dieser Urqualitäten und ihrer Weiterentwicklung zu den 4 Elementen Feuer, Wasser, Luft und Erde findet man bei Sindbad-Weiß, "Die astrologische Synthese", Ebertinverlag.) Auch Max Heindel weist darauf hin, daß der Universalgeist durch 4 große Impulse in die dichte Welt hineinwirkt, denen die 4 Äther des Lebensleibes entsprechen. (Vgl. auch die 4 Ströme des Gartens Eden.) Wir müssen uns hier auf die notwendigsten Analogien beschränken, da ja der Zusammenhang dieser Urqualitäten mit dem Entstehen des Kosmos dargelegt werden soll.

Oben war die Rede von einer Ausdehnung des zweckgebundenen Punktes, der durch diesen Vorgang das von ihm erstrebte Bewußtsein erlangt und gleichzeitig sich passiv verhält, um das Bewußtwerden zu erleiden. Vorhanden ist also etwas Sichausdehnendes, alles Ergreifendes, also eine Kraftäußerung. Mithin ist also diese Ausdehnung des Punktes und das Zusammenziehen seines negativen Gegenüber der erste "Aspekt" des HÖCHSTERHABENEN WESENS, das bisher noch eine Einheit war; dieser erste Aspekt wird KRAFT genannt. KRAFT ist also gleich Ausdehnung, dies wieder gleich Wachstum, dies wieder gleich Leben unddies wieder gleich Warm. Somit ist die KRAFT der Urqualität Warm vergleichbar. Wenn wir nun an das Zusammenziehen des Gegenpols von Warm denken, so erkennen wir mühelos das Gegenteil von Warm, nämlich Kalt - eine Eigenschaft, der vornehmlich das Zusammenziehen, damit also Formung, Einschrumpfung und endlich Tod innewohnt. Wir haben hier das erste, also ursprünglichste Gegensatzpaar des Kosmos vor uns, im Sinne der kirchlichen Symbolik den VATER. Man beachte, daß der VATER eine zweipolige Wesenheit ist.

Wir wissen, daß beide Pole aus dem gleichen nichtseienden Sein gekommen sind, also nur gegensätzliche Abwandlungen Ein- und desselben sind. Wo aber Verwandtschaft besteht, besteht Ähnlichkeit und damit Beziehung. Ein Materialist und ein Idealist werden sich sicher nicht oder doch nicht so leicht zusammenfinden wie zwei Materialisten oder zwei Idealisten. Freilich gibt es im letzten Sinne im Kosmos nichts, das nicht miteinander verwandt wäre, da ja alles aus jenem unseienden Sein abstammt, wie bei den Zahlen stets die Eins am Anfang steht und in allen Zahlen enthalten ist. Aber ebenso wie 3 nicht in 17 enthalten ist, wohl aber in 15, so verstehen sich eben die einen besser miteinander als die anderen. Tritt eine Beziehung ein, so bedeutet das immer eine Anpassungsleistung. Anpassung ist, volkstümlich ausgedrückt, Rücksichtnahme, also ein bewußtes gegenseitiges Entgegenbringen der gleichen oder ähnlichen Eigenschaften und ein ebensolches Zurückstellen oder Verdrängen der ungleichen Eigenschaften. Somit passen sich also die Pole Warm und Kalt einander an, da sie Gegensätze sind, und zwar die schärfsten, die man sich überhaupt nur denken kann, aber doch nicht völlig wesensfremd, da aus derselben Urmasse entstanden. Denken wir an unser obiges Beispiel, so werden wir folgendes verstehen: Wenn der Idealist und der Materialist als einzige Überlebende einer Schiffskatastrophe auf einem unbewohnten Südseeatoll zusammenkommen, ist die Lage eine ganz andere als in dem oben genannten Fall, der auf europäische Verhältnisse gemünzt war. Hier wird vermutlich ihre ursprüngliche Verwandtschaft als Menschen sehr deutlich und schnell zutage treten; denn sie beide sind die einander verwandtesten Wesen innerhalb ihrer Reichweite. Da aber "im Anfang" außer den beiden Polen Warm und Kalt nichts Wesenhaftes vorhanden ist und eine Möglichkeit der Anpassung besteht, so passen sich beide einander an, sie vereinigen sich und verändern einander bei dieser Vereinigung. Es ist U r z e u g u n g - eine Zeugung, die der VATER in sich vornimmt; denn dieser erste Gegensatz ist ja dem VATER eigen. Das aktiveprägende Warm trifft im VATER nun auf das passive prägbare Kalt , wobei Warm das Kalt als Feucht erlebt,

Kalt erlebt das Warm als Trocken. Denn Feucht ist das prägbare Weiche, und Trocken ist das prägende Harte. D a s E r g e b n i s d i e s e r V e r e i n i g u n g ist nun die Z e u g u n g e i n e s n e u e n W e s e n s, des SOHNES: Das aktive Warm gleich KRAFT gleich Leben gleich Geist hat sich im passiven Kalt gleich Trägheit gleich Tod gleich Materie "gespiegelt", mithin hat also der VATER, in sich schauend, sich erkannt, indem er sich innerhalb seiner Pole spiegelte. Der SOHN, das Spiegelbild, ist der zweite Aspekt des HÖCHSTERHABENEN WESENS: das WORT (der Logos).
Wir können also sagen, daß Warm und Kalt gleichsam "objektive" Qualitäten sind, während Feucht und Kalt "subjektive" Qualitäten sind; denn letztere sind die, die Warm und Kalt bei ihrer schöpferischen Berührung - bei der Spiegelung des VATERS in sich selbst - als ihr Gegenüber empfinden. Als Beispiel denke man an die Begegnung zwischen Mann und Frau.

Die schöpferische Berührung zwischen Warm und Kalt wäre aber nicht eine solche, wenn sich nicht a l l e Teile der beiden, ihre subjektiven wie ihre objektiven Formen, miteinander verbänden. Diese Verbindung aber kann nur dort erfolgen, wo keine Polspannung mehr vorhanden ist, wo also alle 4 gleich sind wie vor dem Beginn der Schöpfung. Und diese Bedingungen sind nur in der absoluten M i t t e zwischen den Gegensatzpaaren Warm-Kalt und Feucht-Trocken gegeben, in jener Mitte, die das unseiende Sein darstellt, das zum Punkt wurde, als das seiende Sein sich äußerte und Ozean werdend sich über den ganzen Kosmos ergoß. Eine Zeugung, eine Wiedergeburt irgendwelcher Art ist also nur möglich, wenn sich die Urqualitäten oder was es auch sonst - auf den niederen Ebenen der kosmischen Manifestation - sei, in der Mitte, die frei von Gegensätzen ist, sammeln.
Man muß sich das Ganze als K r e u z vorstellen: Die Enden des Kreuzes sind die 4 Pole, also Warm-Kalt und Trocken-Feucht. Je mehr man sich nun auf den Schenkeln des Kreuzes dem Mittelpunkt nähert, desto weniger ausgeprägt finden sich die 4 Eigenschaften, bis schließlich in der Mitte kein Unterschied mehr besteht, sondern alles ist wie vor der Schöpfung, also auch alles sich mit jedem verbinden kann zu einer neuen Form. So entstehen nun die 4 Elemente:
Warm verbindet sich mit Trocken, was F e u e r ergibt;
Kalt verbindet sich mit Feucht, was W a s s e r ergibt;
Feucht verbindet sich mit Warm, was L u f t ergibt;
Trocken verbindet sich mit Kalt, was E r d e ergibt.
Wohl kommen natürlich in jenem Zustand der Freiheit von Gegensätzen (indisch Nirdvandva) auch Kalt und Warm, Feucht und Trocken zusammen. Doch sie können sich nicht miteinander verbinden. Wir sprachen oben von den beiden Menschentypen, dem Idealisten und dem Materialisten, und ihrer Einstellung zueinander in Europa und auf einem unbewohnten Südseeatoll. Die aus diesem Beispiel gefundene Regel lautet: In einem Kreis von Personen (aber auch Hierarchien) verbinden sich die ähnlichsten miteinander und meiden die unähnlichsten einander. Warm braucht sich nicht mehr mit Kalt zu verbinden; ihm steht ja das sehr verwandte Trocken viel näher, mit dem es sich in erster Linie, also immer verbindet, wenn es mit ihm zusammentrifft. Es verbindet sich aber auch mit Feucht, denn Feucht ist die Erfahrung des Warm bei seiner Berührung mit Kalt. Doch scheinen Warm und Kalt den beiden anderen Urqualitäten gegenüber eine beherrschende Stellung innezuhaben. Es zeigt sich nämlich im Tierkreis, daß es 4 Zeichen gibt, die außer einer Verbindung im oben genannten Sinne auch noch eine dritte Urqualität aufnehmen. Ein Zeichen, in dem Warm eine der beiden Haupturqualitäten ist, kann nie Kalt als dritte Urqualität haben; ein Zeichen, in dem Kalt eine der beiden Haupturqualitäten ist, kann sich nicht mit Warm verbinden. (Zwilling: Feucht, Warm und T r o c k e n ; Krebs: Kalt, Feucht und T r o c k e n ; Steinbock: Kalt, Trocken und F e u c h t ; Schütze: Warm, Trocken und F e u c h t .) Möglicherweise hängt diese Erschei-

nung mit der Tatsache zusammen, die Max Heindel ("Weltansch.d. Rosenkreuzer", S. 375) andeutet, wenn er von der Wirksamkeit des WORTES spricht und bemerkt, es hätte sein Werk "nicht tun können, ehe der dritte Aspekt .. den kosmischen Urstoff vorbereitet, ihn aus seinem normalen Zustande der Trägheit erweckt und die zahllosen u n g e s o n d e r t e n Atome in drehende Bewegung um ihre Achse versetzt hatte, diese Achsen in verschiedene Winkel zueinander stellend.."

Also nur 4 von den 12 Tierkreiszeichen haben die Verbindung mit der dritten, weniger verwandten Qualität. Hieraus erhellt ferner, daß Warm und Kalt tatsächlich eine über Trocken und Feucht hinausgehende Bedeutung haben als erstes überhaupt vorhandenes Polsystem, das wir oben auch als "objektiv" bezeichnet haben; denn eine Verbindung etwa von Warm und Trocken mit Kalt als Drittem ist nicht möglich, und umgekehrt. Unterstützt wird diese Ansicht durch die Einteilung in Konstitutionen: Kardinal, Fix und Gemeinschaftlich. Kardinal ist das ausdehnende Prinzip des Warm, Fix ist das zusammenziehende Prinzip des Kalt, wogegen es für Feucht und Trocken keine selbständigen Konstitutionen gibt; sie enthalten gemäß dem, was oben von ihrm subjektiven Charakter gesagt worden ist, nur die eine objektive Aussage, daß sich nämlich Warm und Kalt zur Zeugung zusammengefunden haben, und diese Vereinigung setzt notgedrungen B e w e g u n g voraus, weshalb die Konstitution "Gemeinschaftlich" objektiv das Prinzip der Bewegung zum Ausdruck bringt, einer Bewegung, durch welche die Vereinigung von Warm und Kalt entsteht, also aus dem für diese beiden subjektiven Erlebnis des Feucht und Trocken. Daher sind die Gemeinschaftszeichen auch Doppelzeichen, da Bewegung ja nur zwischen 2 Polen möglich ist. BEWEGUNG ist der dritte Aspekt des HÖCHSTERHABENEN WESENS, nämlich DAS HÖCHSTERHABENE WESEN als Träger der Beziehung zwischen seinen eigenen beiden Polen.

Ist nun so das Kreuz der Vierzahl der Elemente entstanden, so hat sich der VATER , die KRAFT, in oben beschriebener Weise gespiegelt, sich körperlich manifestiert (geoffenbart) im SOHNE, im WORT, durch den Aspekt der BEWEGUNG . Dieses Kreuz finden wir im Horoskop durch die 4 Wendepunkte Widder, Krebs, Waage, Steinbock dargestellt, also durch die Zeichen, die ihr Element am betontesten darstellen - ebenso wie das K r e u z C h r i s t i die Anfangsbuchstaben der 4 Elemente in hebräischer Sprache angab: Jam (Wasser), Nour (Feuer), Ruach (Luft), Jabesha (Erde).
Alles Leben entsteht so durch Vereinigung im Mittelpunkt. Vor allem sei auf die Manifestationen und die kosmischen Nächte hingewiesen; in letzteren geschieht nichts anderes als diese Vereinigung, hier sind die Gegensätze aufgehoben, alles verbindet sich mit allem, das Entwickelte mit dem Unentwickelten. Ebenso wechseln auch unser Wachen und unser Schlaf, unsere Geburt und unser Tod. Der R h y t h m u s heißt also: Vereinigung und Aufbrechen in ein Kreuz, also .
Aufbrechen Gottes in einen Tierkreis, was ja auch dem Menschen bei seiner Geburt widerfährt (Horoskop, Planeten). Es werden dann die im Kreuz enthaltenen Polspannungen (also Feuer-Wsser, Luft-Erde) g e l e b t , also mit mehr und mehr Materie umkleidet,
wobei dann diese Urqualitäten "erfahren" werden; denn ohne Umkleidung mit Materie sind sie ebensowenig erfahrbar wie die Kraftlinien im Wasser ohne Eisbildung bzw. Eisblumenbildung. Ist genug Materie angehäuft, so daß die Anziehungskraft des Geistes (man denke an unser Ego und seine Träger) erschöpft ist, so kann der Geist keine Erfahrung mehr machen, und die Materie behindert ihn dermaßen an der Bewegung, daß er sich aus ihr zurückzieht, womit er an Polarität solange verliert, bis er im Mittelpunkt des Kreuzes in die kosmische Urnacht des nichtseienden Seins untertaucht, wo dann der befruchtende Vorgang stattfindet, in dem sich das Entwickelte mit dem Unentwickelten zu einer neuen Verkörperung

verbindet. Entwickeltes und Unentwickeltes gibt es nämlich immer, weil der Geist bei seiner Manifestation, wie oben gesagt, an ein Polsystem gebunden ist.

Es wird nun hier die Tatsache wichtig, daß immer ein Pol positiv und einer negativ ist. Der positive zieht nämlich den Geist an, der negative stößt ihn ab. Infolgedessen kann immer nur der Lebensbereich entwickelt werden, der durch den positiven Pol ausgedrückt ist. Der durch den negativen ausgedrückte bleibt dafür un- bzw. minderentwickelt. Je weiter sich der Geist von der schöpferischen Mitte entfernt, desto schärfer tritt dieser Gegensatz in Erscheinung, und er ist am schärfsten in dem Augenblick, in dem der Geist seinen Höhepunkt in der Entwicklung erreicht hat. Für uns Menschen wird dies allerdings dadurch gemildert, daß dieses Erreichen des Höhepunktes ein längerer, allmählicher Vorgang ist, so daß also manche Lebensbereiche absteigen, während andere noch im Aufsteigen begriffen sind. Man denke an das Hintereinander der Höhepunkte in der eben gerade ausgehenden kirchenchristlichen Aera: Malerei, Musik, Dichtung, Technik.

Man wird nun fragen dürfen: Wie äußern sich diese Pole aber in der Praxis? Sie äußern sich in den unvereinbaren Gegensätzen im menschlichen Leben; vor allem der Gegensatz Gut und Böse spielt eine Rolle. Man fragt sich: Was ist gut, was ist böse? Ist der Wille frei, oder ist er gebunden? Ist der Sinn des Lebens die Erfüllung der Naturtriebe oder die Erfüllung der sozialen Pflichten? Und nun beginnen die Menschen, sich Gedanken darüber zu machen und Lösungen zu suchen und, falls es sich um geistig weniger hochstehende handelt, auch welche zu finden. Die Bearbeitung dieser Fragen ist eines der kleinen Beispiele zum Thema: Sie werden jeweils so weit und so lange bearbeitet, bis der Betreffende nicht mehr weiterkommt und sich schließlich anderen Aufgaben zuwendet, ohne daß aber der Gegensatz gelöst oder das gesetzte Ideal, etwa das christliche, auch nur im entferntesten erreicht worden wäre. Die meisten sogenannten Ideale sind ja auch praktisch unerreichbar. Setzen wir uns etwa zur Aufgabe herauszubekommen, auf Grund welcher Vorgänge das Mandala (die symbolhafte Grundzeichnung) des Horoskops entsteht mit allem Drum und Dran, so scheint es, daß dies zumindest im Westen noch nicht gelungen ist. Wir können auch nicht tagaus, tagein uns mit dieser Frage befassen, wir haben noch andere Pflichten zu erfüllen, so daß etwa zu einem späteren Zeitpunkt diese Frage weiter bearbeitet und dann wieder ein Stück vorwärts getrieben wird. Genau so geht es mit allen anderen Aufgaben; sie werden nicht auf einmal gelöst. Denn Leben ist an Bewegung, also an das Vorhandensein zweier Pole gebunden. Ist also die eine Aufgabe bis zum augenblicklich erreichbaren weitesten Punkte bearbeitet, so kommt dies einer Erschlaffung des Geistes gleich, eine weitere Konkretisierung -Bekleidung mit Materie- ist nicht möglich, der Geist zieht sich zurück, und nach einem Zustande der Ruhe schwingt er nach einem anderen Pole hin aus. Kommt er dann später wieder an dieselbe Sache, so hat er es leicht, bis zu dem vorher schon erreichten Punkte vorzustoßen. Er hat dann noch genügend Kraft, um darüber hinauszugelangen. Hierdurch kommt die Epigenesis zustande (die sozusagen "nachträgliche Schöpfung"). Die Notwendigkeit der Spirale, von der u.a. Goethe sprach, leuchtet ein. Diese ständige Kreislauf in unvereinbaren Gegensätzen hält das Leben wach.

Wir müssen nun noch wissen, wie sich die Polspannung als solche praktisch auswirkt. Sie wirkt sich in der Form aus, daß der Inhalt des positiven Pols als alleinig vorhanden und erstrebenswert anerkannt und der des negativen Pols entsprechend geleugnet wird, und zwar auch gegen alle Vernunft und Erfahrung (demgemäß ist eine derartige Polspannung den Archetypen C.G.Jungs vergleichbar). Vom rein erkenntnistheoretischen Standpunkt aus gesehen ist es z.B. der größte Unsinn, auf der menschlichen Ebene zu behaupten, es gäbe nur Gutes und das

Böse sei "nur" dessen Widerschein. Wer mit diesem Argument arbeitet, wird niemals eine auch nur halbwegs brauchbare Erkenntnis zustandebringen. Auf der anderen Seite ist es nicht auszudenken, was geschähe, wenn die sog. Ambivalenz, d.h. die gleichmäßige Berechtigung beider Pole von allen anerkannt würde! Damit wäre nämlich die Polspannung aufgehoben, und keiner würde sich mehr darum kümmern, ob sein Handeln gut oder böse sei. Es ist darum also jenseits aller Logik ganz einfach nötig, daß man einen Ideenkomplex mit Gut bezeichnet und diesem nacheifert. Behauptet man d a n n, alles sei gut und das Böse nur der Widerschein des Guten, so wird hierdurch eine äußerste Spannung des Gegensatzes Gut-Böse erreicht, also ein Höchstmaß von Geist oder psychischer Energie den erstrebenswerten Zielen zugeführt. Hierdurch wird dann die Entwicklung der betreffenden mit Gut bezeichneten Lebensgebiete mächtig vorwärtsgetrieben, was natürlich auf der anderen Seite mit größter Einseitigkeit bezahlt werden muß. Aber Polarität ist immer mit Einseitigkeit verknüpft, und wer sie vermeiden wollte, könnte wiederum nicht lange genug bei der Bearbeitung eines Gegensatzes verweilen; er würde zwar schneller "herumkommen" als andere, dafür aber dem einzelnen Problem nur wenig Arbeit widmen und somit nur wenig Fortentwicklung angedeihen lassen können.
Der Rhythmus der Polarität erscheint also in dem steten Wechsel von Manifestation und kosmischer Nacht im großen und von Arbeit und Ruhe im kleinen.
Dieser Rhythmus hat nun eine "schwache Stelle", dies ist nämlich der Augenblick, wenn der Geist seinen entwicklungsmäßigen Höhepunkt erreicht hat und nun zur kosmischen Nacht oder zur Ruhe zurückschwingen soll. Es ist dies der Zustand, in dem sich die heutige Menschheit, namentlich die westliche, befindet. Darüber wird demnächst zu berichten sein. W.D.

D i e N a h r u n g i n d e r Z u k u n f t

Max Heindel

Wir glauben, daß die Nahrung die einzig richtige Medizin ist. Richtige Nahrung, die zur richtigen Zeit und unter den richtigen Bedingungen gegeben wird, heilt nicht nur, sondern beugt der Krankheit vor. Nur durch einen guten und gesunden "Tempel" können wir uns hier in dieser Welt wirklich ausdrücken und unser bestes Werk vollbringen.
Ein kranker Körper hindert uns in unseren verstandesmäßigen und geistigen Tätigkeiten; es ist daher von großem Vorteil für das Wohlbefinden des Körpers, der Seele und des Geistes, wenn wir auf gewisse wichtige Punkte im Zusammenhang mit unserer Ernährung achten.
Da ist an erster Stelle die Regel des Kauens. Diese ist besonders wichtig in Bezug auf Speisen, die Stärke und Zucker enthalten, z.B. Getreidenahrung. Es ist eine üble Gewohnheit, sich Morgen für Morgen hinzusetzen und einen Topf voll Brei hinunterzuschlingen, der gegen Speichel selbst dann undurchlässig ist, wenn wir uns die Mühe machen, ihn zu kauen. Jahrelang regelmäßig beibehalten, ist dieser Brauch eine der ergebnisreichsten Quellen von Verdauungsbeschwerden, die so viel Unheil im Menschengeschlecht verursachen; denn alle stärkehaltigen Speisen, die in den Magen kommen, ohne durch Kauen und Durchspeicheln verändert worden zu sein, werden dort einem Gärungsprozeß unterworfen, der dem des Biers oder Essigs im Fasse des Brauers gleicht. Sie setzen einen sehr hohen Betrag an Kohlensäure frei und werden in Essig oder Alkohol umgewandelt, wobei sie heftige Schmerzen erzeugen.
Die meisten Köche, die vom Verwenden verwesender Tierleichen Abstand genommen haben, neigen noch zu dem Brauch, das Gemüse mit Essig zu würzen, der das Produkt eines natürlichen Zersetzungsprozesses ist und daher im Körperhaushalt nicht mit Erfolg zum Aufbau verwendet werden kann. Zitronen dagegen sind im reifen, frischen und vollkommen entwickelten Zustand fäulnishindernde Mittel höchsten Grades und haben darum als Gewürz zu Speisen einen hohen Wert. Sie reinigen, während Essig Gärung

im Körper verursacht. Pfeffer und Salz sind beide ganz besonders überflüssig in der vegetarischen Küche . Die große Mehrheit kann mit dem Gebrauch des Salzes nicht ganz brechen; daher erscheint es notwendig, diesem Verlangen gegenwärtig noch einigermaßen zu entsprechen, aber Pfeffer ist entbehrlich, ja schädlich.
Eine andere wichtige Regel der r i c h t i g e n E i n t e i l u n g ordnet an, daß nicht beim selben Mahl gekochte und ungekochte Gemüse zusammen gegessen werden. Die Beobachtung dieser Regel wird manchem eine unbehagliche Stunde ersparen, die wegen Blähungen auf die gemischten Mahlzeiten folgt. Gemüse enthält im ungekochten Zustande sehr viel Ä t h e r , der den Lebensleib der Pflanze bildet, und außerdem Salze; dies beides geht beim Kochen verloren. Um dem Körper die notwendige Ernährung zu geben, brauchen wir darum von gekochtem Gemüse eine erheblich größere Menge als bei Ernährung von ungekochtem. Trotzdem vermögen jedoch nur wenige Menschen von Rohkost zu leben, weil sie einen für sie zu hohen Grad der Schwingungen verursacht ; aber alle, die ernsthaft wünschen, gesund zu sein, sollten sich bestreben, täglich wenigstens e i n e Rohkostmahlzeit zu halten. Sie sollte als Abendessen genommen werden, weil sie viel leichter verdaut wird und dem Körper eine günstigere Gelegenheit zur Nachtruhe schafft. Sie ist für ihn von einer beruhigenden und kräftigenden Wirkung.
Heutzutage erfolgt die Auflösung und Zersetzung der Nahrung, die man zu sich nimmt, durch eine i n n e n im Körper vorhandene Hitze; so verbindet sich der chemische Äther, der jedes Teilchen der Nahrung durchdringt, mit dem chemischen Äther unseres eigenen Lebensleibes. Dadurch wird die Nahrung -die magnetisiert worden ist durch die in der Pflanze arbeitende Sonne- angeglichen (assimiliert) und bleibt bei uns, bis dieser Magnetismus verausgabt ist. Je unmittelbarer die Nahrung von der Erde zu uns kommt, desto mehr Sonnenmagnetismus enthält sie; folglich bleibt sie am längsten "bei uns", wenn sie ungekocht gegessen wird. Hat die Speise den Prozeß des Kochens durchgemacht, so ist ein Teil des Äthers, den sie enthielt, verlorengegangen, da eine Anzahl der feineren Teilchen durch die Hitze aufgelöst worden sind und in der Küche als Geruch aufsteigen, von welcher Nahrung auch immer sie herkommen; folglich bleiben die Zellen der gekochten Nahrung kürzere Zeit hindurch Bestandteile unseres Körpers, als es bei ungekochter Kost der Fall ist. Und Nahrung, die durch ein Tier assimiliert worden ist, hat sehr wenig eigenen Äther (ausgenommen die Milch, die durch einen Lebensvorgang gewonnen wird und eine größere Menge Äther hat als irgendeine andere Speise). Darum kann in Bezug auf das Fleisch der Tiere gesagt werden, daß der meiste chemische Äther durch das Futter in den Lebensleib des Tieres eingegangen ist, bevor es getötet wurde, und bei seinem Tode verläßt der Lebensleib die Tierleiche; deshalb verfault Fleisch viel rascher als Gemüse und bleibt, nachdem wir es essen, nur kurze Zeit "bei uns".
Tod und Krankheit sind weithin auf die Tatsache zurückzuführen, daß wir uns von Speise ernähren, die aus Zellen besteht, denen ihr individueller chemischer Äther, den sie während der pflanzlichen Assimilation erworben haben, entzogen ist. Dieser ist etwas anderes als der planetarische Äther und darf nicht ihm, der Mineral, Pflanze, Tier und Mensch durchdringt, verwechselt werden. Sondern die Fleischkost, der durch den Tod der individuelle Lebensleib geraubt wird, der das Tier während seines Lebens beseelte, ist in Wirklichkeit auf ihre chemisch mineralische Form zurückgeführt und ist somit für den Lebensprozeß von geringer Bedeutung. Sie ist ihm in der Tat nachteilig und sollte so rasch wie möglich aus dem Organismus ausgeschieden werden. Aber weil diese Fleischteile tot sind, lassen sie sich nur schwer bewegen; darum häufen sie sich allmählich an. Selbst ein Teil der Pflanze, der Asche und Mineral ist, verbleibt in unserem Körper, und so gibt es einen allmählichen Vorgang des Festsetzens, den wir als Wachstum

bezeichnen; dieses beruht darauf, daß wir der Pflanze oder der anderen Speise den chemischen Äther entziehen. Wären wir der Pflanze gleich und fähig, das Mineral mit Äther zu durchtränken, dann wären wir imstande, es wirklich zu assimilieren, und wüchsen zu riesenhafter Gestalt heran, doch nun setzt sich das tote Mineral mehr und mehr an , bis endlich das Wachstum aufhört, da unsere Assimilationskraft nach und nach geringer wird.

In künftiger Zeit werden wir unsere Nahrung nicht im Körper verdauen, sondern werden den chemischen Äther, der unsere eigentliche Nahrung bildet, herausziehen und durch die Nase einatmen, wo er mit dem Schleimkörper in Berührung kommt; dieser (die Hypophyse) ist in Wirklichkeit das Hauptorgan für die Assimilation und der Förderer des Wachstums. Dann wird unser Körper mehr und mehr ätherisch werden, der Lebensprozeß wird nicht durch hemmende Abfälle behindert, und infolgedessen wird die Krankheit allmählich verschwinden, und das Leben wird verlängert. Es ist in diesem Zusammenhang bezeichnend, daß Köche oft keine Lust haben zu essen, weil der scharfe Kochgeruch, falls die Küche geschlossen ist, in gewissem Maße sie sättigt.
Die materialistischen Wissenschaftler lernen allmählich die von den Okkultisten zuvor gelehrten Wahrheiten, und immer mehr wendet sich ihre Aufmerksamkeit den ausganglosen Drüsen zu, die ihnen die Lösung mancher Geheimnisse bringen werden. Allem Anschein nach aber bemerken sie nicht, daß ein physischer Zusammenhang besteht zwischen dem Schleimkörper, dem Hauptorgan der Assimilation und somit des Wachstums, und den Nebennieren, die den Abfall ausscheiden und das Protein (Eiweiß) assimilieren. Diese stehen in physikalischem Zusammenhang sowohl mit der Milz als auch mit der Thymus-(Brust-)drüse und der Schilddrüse. Vom astrologischen Standpunkt aus ist es in diesem Zusammenhang wichtig, daß der Schleimkörper von Uranus beherrscht wird, der die höhere Oktav der Venus ist, der Herrscherin des Sonnengeflechtes, wo sich das Samenatom des Lebensleibes befindet. So hütet die Venus das Tor des Lebensstromes, der unmittelbar von der Sonne durch die Milz eintritt, und Uranus ist der Hüter des Tores, wo die physische Nahrung eintritt, und ist der Mischer dieser beiden Ströme, der die Kraft erzeugt, die in unserem Lebensleib aufbewahrt wird, bis sie durch die marsische Begierdennatur in dynamische Kraft umgewandelt wird.
Im Schrifttum der Rosenkreuzergemeinschaft haben wir gezeigt, wie durch die Göttlichen Hierarchien, die unsere Entwicklung leiten, die Fleischspeise und der Alkohol in die menschliche Nahrung hineingetragen worden sind zu dem bestimmten Zweck, unsere innere Schau und unsere geistigen Kräfte zu zerstören und uns unsere göttliche Herkunft vergessen zu lassen, damit wir uns bemühten, mit ganzem Herzen und ganzer Seele die Lektionen der materiellen Welt zu lernen. Als Gefolgsleute des Bacchus sind wir der Erde eigen geworden, irdisch in einem stärkeren Grade, als beabsichtigt war, und es ist eine schwierige Aufgabe, uns aus dem Sumpf des Materialismus nun zu erheben, da für uns die Zeit näherrückt, unseren Verlust aufzuholen und feinere Fähigkeiten und größere Kräfte zu entwickeln als jene, die wir in vergangenen Zeitaltern besessen haben. Wir haben dargelegt, daß Zucker die neue Nahrung ist, die den Alkohol verdrängen und uns helfen wird, die Persönlichkeit heranzubilden, die noch dem Gotte des Weines geweiht ist, der so lange den Geist des Menschen versklavt hat durch den Geist des Weines, der a u ß e r h a l b des menschlichen Körpers seine Gärung durchmacht, daher ein fremder, dem Menschen feindlich gesinnter Geist ist. Der Geist des Zuckers dagegen ist dem menschlichen Geiste unterworfen, in dessen Körperbereich er zur Gärung kommt, und darum haben wir gesagt, daß Zucker +) ein sicheres Anregungsmittel und eine Kraftquelle ist.

+) Gemeint ist selbstverständlich Rohzucker; durch das Raffinieren wird dem Zucker die wesentliche Kraft entzogen.

Es ist weitläufig in früheren Jahren ausgeführt worden, daß Zucker die Stelle des Alkohols als belebendes Mittel einnimmt, aber keine der üblen Wirkungen des Alkohols hervorruft, darum kommt er von Jahr zu Jahr mehr zur Verwendung. Auch läßt sich nachweisen, daß die Völker, die pro Kopf den meisten Zucker verbrauchen, die am meisten altruistischen und die fortgeschrittensten sind. Zucker zersetzt die Fesseln des Materialismus und macht uns mehr zum Idealismus und zur Geistigkeit geneigt. So sind die plumpen und groben Elemente des physischen Körpers im Schwinden begriffen. Wir werden feiner, und die Äther, die den dichten Körper durchwirken, erhalten mehr Schwingungsfreiheit. Dies macht uns feinfühliger gegenüber seelischen Schwingungen und bahnt den Weg zur Befreiung des Seelenkörpers, der aus den beiden höheren Äthern besteht.

(aus: "Rosicrucian Magazine", Juli 1950)

üb. As

F r a g e u n d A n t w o r t : "Nun mache ich schon viele Jahre hindurch die uns empfohlene morgendliche K o n z e n t r a t i o n s ü b u n g und habe bisher nicht einen einzigen Blick in die höheren Welten erzielt. Sollte es nicht andere, wirksamere Mittel zur Erweckung des 6. Sinnes geben?"

Deine Frage, lieber Freund, verrät nicht nur deinen Helfern, sondern auch den Brüdern des Schattens die Stelle, an der du vom Spieße Hagens verwundbar bist. Max Heindel deutet uns Hagen (Haken) als die verkörperte niedere Ichsucht. Im Spieße Hagens liegt - ebenso wie im Speer der Gralssage und z.B. in Aarons und Moses Stab und überhaupt in der Rute, die bezeichnenderweise vom ehrwürdigen Fruchtbarkeitssymbol bis zur Fastnachtspritsche "heruntergekommen" ist - ein Hinweis auf die Begierdennatur. Wir machen uns kaum je klar, in welchem Grade unser Intellekt diesem kleinen Ich versklavt ist. Wie es als eine Selbstverständlichkeit festgehalten wird, daß bei Tische der Gaumen entscheidet, so heischt auch bei unseren Bemühungen auf geistigem Gebiet das niedere Ich herrisch seinen Anteil; und es tarnt sich derart geschickt, daß es unserem Bewußtsein gewöhnlich entgeht. Deswegen ist und bleibt die Abendübung wichtiger als die Morgenübung. Erstere haben wir hier eingehend erörtert (1950, Nr.11/12) und setzen voraus, daß du, lieber Freund, sie täglich treu ausführst.

Tatsächlich stehen wir ununterbrochen in der Prüfung; denn das Urprinzip des Lebens drängt weiter und weiter. Und logischerweise ist das Herunterstürzen von einer Leitersprosse folgenschwerer als das Fallen des noch nicht gehgewohnten kleinen Kindes. Ähnlich wie eine Belastungsprobe stattfindet, ehe eine neue Brücke dem Verkehr übergeben wird, so "versucht" Gott uns, d.h. es soll sich erweisen, ob wir in der augenblicklichen Gelegenheit wach und treu sind. Nun ist auch die Begegnung mit den Rosenkreuzerlehren eine "Versuchung", und zwar eine entsprechend s c h w e r e : Es wird sich herausstellen, wie wir die hier gebotene Fülle der Mittel zur Höherentwicklung der Menschheit anwenden. Unter der Vorbedingung, daß die Morgenübung klar verstanden und in vollkommen reiner Gesinnung durchgeführt wird, fördert sie in wirksamster Weise die Ausbildung des 6. Sinnes, nämlich so, daß wir uns dieses Sinnes jederzeit ebenso willentlich und selbständig und klar bewußt bedienen können wie unserer fünf Sinne. Max Heindel empfiehlt dem fortgeschrittenen Strebenden als unüberbietbar bestes Konzentrationsthema die ersten fünf Sätze des Johannesevangeliums. Doch selbst diese Besinnung auf den "Uranfang" ist noch nicht das Wesentliche der Morgenübung; es geht vielmehr um das, was auf diese Konzentration folgt und was durch sie hervorgerufen werden soll: es geht um einen bestimmten B e w u ß t s e i n s z u s t a n d . Wir wollen versuchen, dies auszuführen, doch - seien wir dessen immer eingedenk! - die Wortsprache ist nicht imstande, das völlig zum Ausdruck zu bringen, um was es hier geht.

Vielleicht kann ein Vergleich das angedeutete innere Geschehnis unserem

Verstande näherbringen. Betrachten wir einige Bedingungen für das Entstehen des Lichtbildes. a) Wenn man Lichtbilder auf die Leinwand wirft, aber das Saallicht nicht auslöscht, nimmt unser Auge die Bilder nicht wahr. Ebenso können die -stets vorhandenen- Bilder der Innenwelt nicht erscheinen, solange das Interesse Bilder der Außenwelt festhält. b) Wenn die Linse des Apparates getrübt ist, können die Bilder nicht auf der Leinwand erscheinen. Solange der Intellekt durch Wünsche, Strebungen usw. gefärbt ist, können die Bilder aus der Innenwelt nicht hervortreten; schon zur Lösung einer mathematischen Aufgabe ist ein ganz "kühler Kopf" vonnöten. c) Die Bilder auf der Leinwand bleiben undeutlich, bis die Linse des Apparates genau eingestellt ist. Ebenso muß die Konzentration des Intellektes den höchstmöglichen Grad erreicht haben, d.h. in einem einzigen Brennpunkte zusammengefaßt sein, ehe die "Schau" stattfinden kann.

Machen wir uns den Begriff Intellekt, wie die Rosenkreuzer ihn verstehen, ganz klar. Intellekt im weiteren Sinne des Wortes ist jene Hülle des Höheren Selbst, die das konkrete Denken ausmacht, also das raumzeitlich praktisch planende, ordnende Denken. Hier spielt also das Abgrenzende -Name, Zahl, Form- eine Rolle, es werden in Gedanken "Bilder" gebaut ("archetypes", Urtypen, Urbilder). Dieser Intellekt im weiteren Sinne hat 4 Regionen. Sie werden wie folgt unterschieden, von unten ,d.h.von der stofflich dichtesten Welt ausgehend nach oben:
Die Region jener Urbilder, die sich in der dichten Welt als Formen verkörpern; dann die Region der Urbilder, die sich im Lebensleib als Kräfte bekunden; dann die Region der Urbilder, die sich im Empfindungsleib als Begierden und Erregungen verwirklichen. Und auf diese folgt als 4.Region der Intellekt im engeren Sinne,nämlich die Region der eigentlichen S p i e g e l u n g , der "Linse" des obigen Beispiels entsprechend. Hier ist die entscheidend wichtige Stätte, wo das kleine und das große Ich einander berühren. Über der genannten 4. Region liegen noch 3 weitere, die zusammen mit jenen 4 die "Gedankenwelt" ausmachen. In den 3 höheren Regionen spielt sich das abstrakte Denken ab, d.h. das nicht=gegenständliche Denken; sie sind das Reich der Ideen (der "dritte Himmel", von dem Paulus spricht, 2.Korintherbrief, 12, 2). Hier wohnt der dritte Aspekt des menschlichen Egos, der "menschliche Geist".
Die mittlere, die 4.Region enthält die urbildlichen Kräfte ("archetypal forces") , jene Kräfte also, welche die Wirksamkeit der Urbilder in dem Bereich des praktischen Denkens leiten. Aus dieser Region wirkt der Geist gestaltend in die Materie, indem er sich "spiegelt". Logischerweise geschieht die Spiegelung so, daß die höchste, feinste Region des abstrakten Denkens zu der niedersten, dichtesten Region des konkreten Denkens hin arbeitet, wie ja immer das "Oberste" im "Untersten" seine Entsprechung sich schafft, so "spiegelt sich" der höchste Aspekt des Egos, der "Göttliche Geist", im dichten Körper, der "Lebensgeist" im Lebensleib usw.
Nach diesen Darlegungen können wir die praktischen Folgerungen aus dem eingangs angeführten Vergleich ziehen.
Zu a: Bei der Konzentrationsübung muß jegliches Bild aus dem Denken ausgeschaltet sein, der Intellekt muß sich von der Dingwelt vollkommen abkehren, so daß der Mensch von ihr nichts mehr hört noch sieht noch sich vorstellt. Das Schweigen, das von dem verlangt wird, der nächtlich nach dem "verborgenen Schatze" gräbt, weist auf das Verstummen jeglichen irdischen Wortes hin, und die Nacht bedeutet gleich der kosmischen Nacht die Wiederauflösung des Geformten, d.h. der Dinge des Tages, in die Alleinheit der kosmischen Ursubstanz, wo das neue Schöpfungswerk vorbereitet wird. Der Augenblick, in dem es gelingt, das menschliche Bewußtsein über Raum und Zeit hinaufzuheben, wandelt sich zur Ewigkeit, das Grenzenlose wird Erlebnis. St.Dionysius sagt von Gott: "Er wohnt in einer Stille, die jenseits alles Gestaltung ist." Von hier fällt ein Licht auf manche Bibelstellen, wie Matth. 1o,37 und 19, 29. Wir ahnen den Sinn der ersten Seligpreisung in der Bergpredigt. Für diese Konzentration ist der erste

Augenblick des Erwachens besonders günstig, weil dann das "Saallicht"noch nicht eingeschaltet ist. Natürlich ermöglicht diese Übung -die z.B. der Künstler, der oft und willig auf die Intuition horcht, gewohnt ist- auch zu jeder anderen Zeit das Hinaufheben des Bewußtseins von der Welt des Stückwerks, des Begrenzten, zur Welt des Ganzen.

Zu b: Jedes gefühlsbetonte Thema beeinträchtigt die "Klarheit der Linse" bei der Konzentrationsübung. Auch aus dem Empfindungsleibe müssen alle Dinge ausgelöscht sein. Dieser Übergang ist sehr schwer. Manch einem mag ein Gedicht helfen, etwa Goethe: "Wenn im Unendlichen dasselbe sich wiederholend ewig fließt.." Jedenfalls muß ein durchaus unpersönliches, nicht=gegenständliches Thema gewählt werden. Erst mit der Zeit wird es dem Strebenden möglich, sich wirklich mit den unergründlich tiefen Sätzen zu befassen, die der Lieblingsjünger uns hinterlassen hat. Diese innere Haltung des "Gelassenseins", ohne Wunsch selbst an Gott, hat Meister Eckehart immer wieder beschrieben. Furchtlos muß man "über das Meer wandeln", selbstverständlich auch ohne die geringste Besorgnis, gestört zu werden.

Zu c: Wenn sich alle intellektuelle Kraft derartig konzentriert, daß man sich überhaupt nur noch wie ein winziges Pünktlein vorkommt, ja endlich "von sich selber nichts mehr weiß", sondern mit seinem gesamten Bewußtsein vollkommen in dem reglosen "Bereitsein" vor dem Unendlichen aufgeht - dann "muß Gott ganz und gar in dein Wesen und in deine Kräfte eingehen: weil du dich alles Eigenen beraubt, dich verwüstet hast - wie geschrieben steht: Die Stimme ruft in der **W ü s t e** ". (Meister Eckehart in der 3.Predigt von der ewigen Geburt.) Was der Mystiker die Wüste nennt, versteht der Okkultist als den Nullpunkt zwischen den beiden Polen des Ich, über den jedes "Wort" herüberhallen muß, das "Fleisch" werden, d.h. sich mit dichten Atomen umkleiden will. In dieser lebendigen, heiligen Mitte, die der Mystiker so unmittelbar durch die Kraft seines Herzens betritt, ereignet sich die Begegnung zwischen Gott und dem Menschen. Nichts und niemand könnte diese Begegnung aufhalten. Kommt sie nicht zustande, so fehlt eine der drei Bedingungen.

Viele, viele Versuche sind erforderlich, ehe die Übung vollkommen gelingt; einige Menschen haben (vom früheren Leben her) eine bessere Konzentrationskraft als andere. Doch in jedem Falle erntet der Strebende schon bald, auch wenn die Schau der inneren Welten noch nicht erfolgt, als erste Frucht die Gelassenheit, er kann in seinem Gemüt die Dissonanzen des Alltags verhältnismäßig leicht in die Eine Konsonanz hinüberleiten. Eine vordem ungekannte Blickweite wird ihm eigen, da manche tiefe Einsichten ihm während seiner Konzentrationsübung zuteil werden. So gewinnt er eine unvergleichliche "Tragekraft". Wie unentbehrlich die Schulung unseres Konzentrationsvermögens ist, sehen wir klar ein, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß die Gesetze der dichten Welt in den höheren Welten nicht gelten: Das Gesetz der Schwere hält unseren dichten Körper am Boden, auch wenn unsere Gedanken hin- und herjagen; beim Verlassen des dichten Körpers aber tritt für uns das Gesetz der Schwere außer Kraft , wir eilen also dann mit der Geschwindigkeit der Empfindung, des Wunsches, des Gedankens einher und sind - erst recht in Anbetracht der Fremdartigkeit unserer neuen, unaufhörlich fließend sich umformenden, schillernden Umwelt, die ja aus Empfindungsstoff besteht - zu keiner Forschung fähig, erst recht zu keinerlei Diensten tauglich, wenn wir nicht hier unsere Konzentrationsfähigkeit ganz energisch ausgebildet haben.

Wenn wir die Morgen- und die Abendübung zusammen überschauen, bemerken wir, daß sie in feinster Weise auf die Polarität des Seienden abgestimmt sind. Die Morgenübung weckt und übt jene Kräfte, mit denen wir jederzeit am Ganzen teilhaben, all=eins sein sollen; die Abendübung

entwickelt und überprüft jene Kräfte, mit denen wir dem hiesigen Werke, der Summe von Einzelheiten, obliegen sollen. Morgens läßt Gott das Seinige in des Menschen Sinn "einfallen"; abends legt der Mensch die Früchte des Tages in Gottes Schoß. So arbeitet sich der Strebende in sinnvollem Rhythmus Tag für Tag weiter hinauf. Wissend erfährt er in sich, im Mikrokosmos, den Werdegang des Makrokosmos und gelangt dadurch auf die nächsthöhere Spiralwindung, die Max Heindel beschreibt: "Wenn nach einiger Zeit der Schüler gelernt hat, standhaft fünf Minuten lang sich die Idee, auf die er sich konzentrieren wollte, vorzuhalten, kann er versuchen, die Idee plötzlich fallen und eine Leere entstehen zu lassen. Man denke an nichts und warte einfach, um zu sehen, ob irgendetwas die entstandene Leere betritt. Mit der Zeit werden die Begebenheiten und Szenen der Empfindungswelt diesen leeren Raum ausfüllen. Nachdem der Schüler damit vertraut geworden ist, kann er verlangen, daß dieser oder jener beliebige Gegenstand vor ihm erscheine. Er wird bestimmt erscheinen, und er kann ihn dann untersuchen." ("Weltanschauung der Rosenkreuzer", S. 603.)

Und nun, lieber Freund, magst du dir deine Frage selber beantworten und auch darüber nachdenken, inwiefern sie eine Einladung an die Schwarzmagier enthielt. - - - As

Nach dem Aufsatz über den"Rhythmus der Polarität" mögen einige Freunde fragen: "Ist Christus das WORT, der zweite Aspekt des HÖCHSTERHABENEN WESENS?" Hören wir die Antwort aus dem Munde Max Heindels: "Das WORT.. das schöpferische Fiat, 'ohne das nichts gemacht ist'.. ist der eingeborene Sohn ("alone-begotten", buchstäblich: allein gezeugte .. aber entschieden n i c h t Christus. So groß und herrlich Christus ist, hoch emporragend über die bloß menschliche Natur, dieses erhabene Wesen ist er nicht." (W.d.Ros. S. 181.) "Christus ist der höchste Eingeweihte der Sonnenperiode. Die gewöhnliche Menschheit dieser Periode sind jetzt die Erzengel. . Für gewöhnlich ist der niederste Träger eines Erzengels der Empfindungsleib, aber Christus... benutzt gewöhnlich den Lebensgeist als niedersten Träger und arbeitet in der Welt des Lebensgeistes so bewußt, wie wir in der physischen Welt arbeiten. Der Schüler wolle sich diesen Punkt besonders merken, da die Welt des Lebensgeistes die erste a l l u m f a s s e n d e Welt ist. " (a.a.O. S. 376.) Und noch diese Stelle (S. 181): "In Wahrheit: 'Das WORT ist Fleisch geworden', aber nicht in dem begrenzten Sinne des Fleisches eines Körpers, sondern das Fleisch von allem, was da ist in diesem und in Millionen anderen Sonnensystemen." Um in der physischen Welt handeln und schließlich in den physischen Körper des Planeten Erde eindringen zu können, benötigte Christus einen dichten (aus chemischem Stoffe bestehenden) Körper sowie einen (aus Äthern bestehenden) Lebensleib. Daher seine Vereinigung mit Jesus von Nazareth, dessen Träger den entsprechenden außerordentlich hohen Schwingungsgrad errungen hatten. - Im Sinne des Satzes: "Wie oben, so unten", spiegelt sich der in drei Aspekten erfolgende Vorgang, der "im Anfang" im HÖCHSTERHABENEN WESEN stattfindet, auch in allen anderen kosmischen Ebenen; in der untersten, siebenten kosmischen Ebene wohnt der Schöpfer unseres Sonnensystems, seine drei Aspekte sind: WILLE, WEISHEIT, TÄTIGKEIT, und sie entsprechen den drei Aspekten , die den UR-Anfang der Schöpfung bewirken, denen also, die unter der "Heiligen Dreifaltigkeit" zu verstehen sind. "Wenn der Name Gott gebraucht wird," sagt Max Heindel, "ist es immer ungewiß, ob das ABSOLUTE.. oder das HÖCHSTERHABENE WESEN.. oder der Schöpfer unseres Sonnensystems gemeint ist." Wir hoffen, mit diesen Zeilen den Fragen dieser Art entgegengekommen zu sein.

Mitteilungen der Zentralstelle

1. Den allermeisten Freunden fehlt das zum Studium notwendigste Buch von Max Heindel: "Die Weltanschauung der Rosenkreuzer". Neuerlich türmen sich die Schwierigkeiten des Neudrucks haushoch. Um diesem unerträglichen

Zustand ein Ende zu machen, beginnen wir sofort mit monatlichen Lieferungen, wir schaffen Vervielfältigungen, jeweils 2o Seiten, die Diagramme werden (in einwandfreiem Fotodruck) mitgeliefert. Wir geben die Lieferungen zum Selbstkostenpreis ab, je Monat 1o Blätter zu DM o.4o. Die Versandkosten wird gewiß jeder Besteller selber übernehmen; für postfertige Umschläge (am besten DIN A 4) sind wir dankbar. Binnen einem halben Jahre wird so der I. Teil bereits den Freunden, die ihn zu besitzen wünschen, zur Verfügung stehen. Wir geben eine Übersicht über den Inhalt dieses I. Teils; Gesamtüberschrift: Die gegenwärtige Konstitution des Menschen und der Weg seiner Entwicklung. In 4 Kapiteln wird dieses Thema dargelegt, wie folgt: Die sichtbaren und die unsichtbaren Welten - Die vier Reiche - Der Mensch und der Weg seiner Entwicklung - Die Wiedergeburt und das Gesetz von Ursache und Wirkung. Wir geben die Seitenzahlen (es sind für Teil I i.g. 174, für alle III Teile insgesamt ca. 6oo) des Originaldruckes an, unsere Blätter sind größer. Der Leser kann sich dann mühelos der in Aufsätzen vorkommenden Hinweise auf die Originalausgabe bedienen. Die Vervielfältigungsarbeit beginnt sofort; wir erwarten nur noch die Meldungen der Freunde; es können selbstredend auch die bereits eingezahlten Gelder auf ausdrücklichen Wunsch dieser einzelnen Freunde hin - für die "Notlösung" umgeschrieben werden. Bei dieser Ausgabe kann aber n u r auf Unkostenerstattung hin die Lieferung erfolgen. Sonst können wir praktisch nicht durchkommen. Wir bitten die interessierten Freunde, den beiliegenden Bestellzettel entsprechend auszufüllen und bald einzusenden, damit wir im Juni die ersten 2o Seiten abziehen und versenden können.

2. Im Hinblick auf diese Arbeit haben wir die vorliegende Nr. des Mittlgs. Bl. umfangreicher als sonst gestaltet, um die nächste kürzer fassen zu können. - Ferner haben wir eine ausführliche Antwort auf die Fragen nach "Sinn und Form der Rosenkreuzergemeinschaft" auf 4 Seiten vervielfältigt und senden das Aufklärungsblatt auf Wunsch unseren Freunden zu, bes. denen, die in ihrem Bekanntenkreise Interesse für die Lehren erweckt, aber keine zusammenhängende Darstellung über die Grundzüge unserer Gemeinschaft in Händen haben. (Wer den adressierten und mit DM o.o4 frank. Umschlag einsendet, erleichtert uns die Übersendg. des erwähnten Aufklärungsblattes.) Natürlich eignen sich viele Aufsätze unseres"Mitteilungsblattes" auch als eine erste Hinführung zu den Rosenkreuzerlehren, bes. die Nrn. 5 - 1o von 195o.

3. Wenn wir unsere Freunde zu einer allgem.Zusammenkunft z.B. nach Darmstadt einlüden, könnten wahrscheinlich nur wenige kommen; darum halten wir es für praktischer, daß Freunde aus der Zentralstelle sich auf Fahrt begeben, um jeweils mehrere kleine Kreise von Rosenkreuzerschülern zu erreichen. So ist unsere Schriftführerin einige Wochen unterwegs gewesen, hat in Bonn, Köln und Düsseldorf gesprochen, hinzu kamen zahlreiche Aussprachen in kleineren, nicht zu Gruppen zusammengeschlossenen Kreisen. (Daher übrigens die Verzögerung mancher Arbeiten hier.) Wegen der oben erwähnten neuen Aufgabe wird es nicht möglich sein, in diesem Jahre weitere Fahrten vorzusehen.

4. Wir danken von Herzen allen Freunden, die das Werk materiell tragen helfen, wir danken für die Geldspenden, für die Sendungen von Saugpost, Umschlägen usw., für die Übernahme der Arzneikosten für arme Kranke, für die Übernahme der Versandarbeiten und-kosten für unbemittelte Freunde und geben unserer Freude Ausdruck, daß sich so viele Freunde bereit gefunden haben, mittellosen Menschen zu helfen. Angesichts der Fülle an Arbeit hier danken wir noch besonders für die postfertig eingesandten Umschläge.

5. Falls ein Student oder Novize, der die engl. "Echoes" wünscht., sie von uns nicht erhalten hat, wolle er uns bitte von diesem unserem Versehen verständigen. - 6. Das im "Pfingstgespräch" erwähnte Buch: "Das Doppelbild von Licht und Stoff", Dr. Buchwald, ist erschienen im Verlag Schiele/Schön, Berlin , kostet ca. DM 8.- (Siehe unsere Nr. 1 von 195o: "Gedanken über das Licht.")

Rosenkreuzergemeinschaft, deutsche Zentralstelle

(16) Seeheim a.d. Bergstr.

ROSENKREUZER-GEMEINSCHAFT Deutsche Zentralstelle, Seeheim/Bergstr.

H e i l u n g s a b t e i l u n g 2.Brief

"Siehe zu, du bist gesund geworden; sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas Ärgeres widerfahre." (Joh. 5, 14.)

Mit Freuden begrüßen wir jede Heilweise exoterischer Art, die Lebendigem durch Lebendiges zu helfen sucht, das von Lebendigem entnommen ist. Wenn so (auf dem Wege über Inhalieren, Schlucken, Einreiben oder durch Injektion, je nach dem Fall) in den menschlichen Körper der aktive Gegenspieler des gefährlich gewordenen Parasiten eingeführt wird, ist es dem Körper nähergelegt, das feine Gleichgewicht, das man Gesundheit nennt, äußerlich wiederzugewinnen. Und wenn eine solche Heilweise Luft, Sonne, Wasser und Erde als Heilkräfte mit heranzieht, zudem Gymnastik, Massage usw. anrät, vor allem aber in jedem Falle den endgültigen Verzicht auf sämtliche Ernährungsfehler verlangt, dann besteht -scheinbar- fast kein Unterschied zwischen dieser Lebens- und Heilweise und jener, die von esoterischer Seite her schon immer empfohlen worden ist. Und wenn in einer großen einheitlichen Schau (unter Berufung auf Hippokrates, Paracelsus u.a.) alle disharmonischen Körperzustände von der Zahnfäule bis zur Schizophrenie zusammengefaßt erscheinen, so werden unsere Freunde, besonders die Kranken sowie die Ärzte und Heilpraktiker aufhorchen.
"Der Krebs", sagt Prof.Dr.Günther E n d e r l e i n , "ist für den Wirtsorganismus ein durch einen parasitären Pilz (Mucor racemosus Fresen) aufgedrängter Gärungs- und Verwesungszustand." Die Entdeckung Enderleins wird von Are Waerland besprochen: "Sein Werk (Cyclogenie der Bakterien) zeigt den Entwicklungsverlauf der Bakterien vom kleinsten Virusstadium des eiweißähnlichen Klümpchens bis zum Bazillenstadium und von hier zum mikroskopischen Pilzstadium. Diese 3 Grundphasen, die von der orthodoxen Schulmedizin bisher als unveränderliche Organismenkreise gesehen wurden, verband Enderlein zu einer großen Entwicklungskette und bewies, daß alle diese Stadien zusammen einen Kreislauf bilden, der seinen Ursprung von dem im Innern der jeweiligen Zelle völlig gleichartigen, ungegliederten, kolloidialen und bewegungslosen Eiweißstoffe holt. . Gibt uns nicht die Lösung der Rätsel unserer Krankheiten gleichzeitig die Lösung unserer moralischen und sozialen Probleme?" - Die Broschüre, auf die wir hinweisen, heißt:
" D e r E n d o b i o n t ", Sein Ursprung, seine Bedeutung, seine Bekämpfung; sie enthält "ärztl.Erfahrungsberichte über die immunbiologische Therapie nach Prof.Dr.G. Enderlein", Herausgeber ist Dr.Devrient, Siebeneicherverlag Berlin-Charlottenbg.4 und Frankf.a.M. (DM 2.5o)
Der Herausgeber sagt:"Irgendwo, meist an mehreren Stellen, tritt der zu unbeschränkter Vermehrung und zu hochvalenten Stadien emporgestiegene Endobiont in Erscheinung. . Seelische Erschütterungen, negative weltanschauliche Einstellung, Hoffnungslosigkeit, Angst und vieles andere bilden auch den Ursprung der körperlichen Stauung. . Wir gelangen hiermit zu folgenden speziellen Indikationen: Zentralnervöse Störungen..Stoffwechselstörg., u.a. Gicht, Diabetes..Fettsucht, Basedow.. Störg. d.Verdauungsorgane..rheumat. Formenkreis..Tuberkulöse Erkrankungsformen..Kreislaufstörg. .Epilepsie.. Tumoren.." Es folgen Hinweise bzl.Ernährung, eine Besprechung der Enderleinschen Heilmittel, Anweisg.betr. der Anwendung, Erfahrungsberichte.
Der klaren Gesamtschau entspricht die Vereinfachung des "Feldzugplanes".

Nun bleibt wirklich "nur" Eines noch in Ordnung zu bringen -allerdings wird dies erst vom P r i e s t e r a r z t in die Wege geleitet, und nur der Patient selber kann es erfüllen. Schon von dem erwähnten Wort bzl.der "negativen weltanschaulichen Einstellung" aus müßte der Intellekt zu dem logischen Schluß gelangen, daß in jedem Falle die physische Störung als letzte, sichtbare Folge unsichtbarer Vorgänge auftritt, durch die der Mensch in Disharmonie zum GESETZ geraten ist. Und hier berühren wir den Zusammenhang, den die Wissenschaft offiziell noch nicht anerkennt oder nicht zu bekennen wagt: Je schriller nämlich der Mißklang, der die physischen Atome derartig in Unordnung gebracht ist bzw. (im Vorleben) war, hat,

um so größer muß vor allem die seelische Anstrengung, d.h. die Selbstüberwindung im Sinne der LIEBE sein, damit die erschlafften Saiten jene Spannung zurückgewinnen, die den reinen Ton ergibt. "Die moderne Physik ist nahe daran, jedem in den Raum geschickten Atom eine Seele zuzusprechen", sagt Dr. Devrient. Wir freuen uns, daß die Spanne zwischen Exoterik und Esoterik sich schon so verkürzt hat, und beziehen die Kehrseite jener Aussage mit ein: "Jeder in den Raum geschickte Gedanke sammelt Materie um sich." Daher sagte CHRISTUS: "Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen." (Matth.5,28.) Wer diese esoterische Grundwahrheit erfaßt hat, versteht, daß zur dauernden Heilung ein bisher vom Kranken nicht geleistetes Maß an Gottergebenheit, Demut, Sühnewillen, verzeihender Nächstenliebe und glühender Bereitschaft zum reinen Leben erforderlich ist. Daher betonen wir nochmals die Bedeutung der 5.Vaterunserbitte und verweisen auf den Aufsatz: "Wie die Rosenkreuzer die Kranken heilen" (Mittlgs.Bl. Sept./Okt. 1949). Bedenken wir ferner: Wer äußere Hilfsmittel heranzieht, vermehrt seine Verantwortlichkeit dem GESETZ gegenüber! Der rosenkreuzerische "Blick hinter den Vorhang" klärt die Fragen: Warum findet der eine Genesung, der andere nicht? Und warum befällt das Übel diesen am Herzen, jenen am Kopfe, den dritten an der Lunge? Goethe deutet den Zusammenhang an: "Denn alle Schuld rächt sich auf E r d e n." Hören wir eine kleine Geschichte (die sich wahrscheinlich derzeit in einem jeden von uns abspielt):

"Eine schöne Prinzessin liebte einen armen Hirten und überhäufte ihn mit Geschenken, und weil sie ihn in Herrlichkeit sehen wollte, gab sie ihm aus ihrem Erbgut einen Purpurmantel vom seltensten, leuchtenden Stoff. Der Hirt aber buhlte heimlich mit einem Bettelweib, und dieses begehrte den Stoff zu einem Kleide. Der Hirt ließ es zu, daß sich das Weib in der Nacht ein großes Stück aus dem kostbaren Mantel herausschnitt. Die Prinzessin gewahrte den Schaden mit Entsetzen, und der Hirt ahnte, daß sie ihn verstoßen würde. Auch schämte er sich wegen seines eigenen schäbigen Rockes, der nun hervorlugte. Da verkaufte er die Gold- und Silbergeräte, die sie ihm geschenkt hatte, und verschaffte sich Geldmittel, und er beauftragte die besten Kaufleute, sich nach fernen Ländern zu begeben, um Stoff von gleicher Güte und gleicher leuchtender Farbe zu kaufen. Erst nach vielen Mihen und Opfern gelang es den Kaufleuten, das ersehnte Gut ausfindig zu machen und zu erwerben. Die besten Weber des Reiches wurden bemüht, um den zerschnittenen Mantel mit dem neuen Stoff auszubessern, daß seine ursprüngliche Pracht wiederhergestellt war. Die Prinzessin wurde durch diese Anstrengungen so gerührt, daß sie den Hirten wieder liebend aufnahm. Aber schon in der nächsten Nacht ließ er die Türe offen, das Bettelweib schlich hinein und machte sich gierig ans Werk. Die Prinzessin bemerkte den neuerlichen Schaden und fühlte sich so schmählich betrogen, daß sie den Hirten, dem ihre ganze Liebe gehörte, hinauswies. Er kam sich so unglücklich vor wie noch nie und meinte, sterben zu missen. Endlich machte er sich auf, um noch einmal die schöne Prinzessin um Vergebung zu bitten. Sie sah ihn kommen, ging ihm entgegen, verzieh ihm seine Schuld und schenkte ihm von neuem ihr Vertrauen. Und da er keine Schätze mehr hatte, um Stoff zu kaufen, gab sie ihm einen ganz neuen Mantel, der ebenso schön wie der erste war; denn sie liebte ihn von Herzen. Doch in der folgenden Nacht, da der Hirt die Türe nicht verschlossen hatte, kam das Bettelweib wiederum. Ach, es arbeitet noch, und wer feine Ohren hat, kann selber hören, wie die Fäden unter dem Schnitt der Schere brechen. Die Prinzessin aber, deren Liebe ohne Grenzen ist sinnt, wie sie den Hirten zur Einsicht bringen könnte . . . "

Wir haben für unsere Kranken die Enderleinschen Heilmittel (die auch auf Atte nicht in der Apotheke erhältlich sind) durch Herrn C.H.Willy Liebel bezogen (Berlin-Lichterfelde-West, Kadettenweg 78; mittl.Preis für 1 Ampulle zu 1 Injekt. DM 4.-). Wir möchten Herrn Liebel auch hier herzlich danksagen für die vielen Beratungen, die er unseren Kranken bei Herrn Prof.Enderlein ermittelt hat, indem er ihm ihre Berichte unterbreitete. Ganz besonders danken wir auch von dieser Stelle aus nochmals Herrn Prof.Enderlein für die Auskünfte, die er unentgeltlich unseren Kranken zuteil werden ließ, und für die Überreichung der Broschüre, die wir hiermit unseren Freunden bestens empfehlen.